

# Vom Großstädter zum Landei

In der Provinz wird ein Dorf aufgebaut, in dem die Bewohner nach eigenen Regeln leben

**Auf dem Tempelhof leben Menschen verschiedenen Alters im Einklang mit der Natur, ihren Mitmenschen und sich selbst. Das Projekt ist mit 20 Bewohnern gestartet und bekommt immer mehr Zulauf.**

CHRISTINE HOFMANN

Es ist nicht allein die Lust am Landleben, die 110 ganz unterschiedliche Menschen in einen kleinen Weiler der Gemeinde Kreßberg zog. Es ist auch Lust an Gemeinschaft und an sozialer Verantwortung. Doch das Land, auf dem sie leben, das sie behutsam bestellen und das sie alle nährt, spielt eine entscheidende Rolle.

Rund um das kleine Dorf Tempelhof grünt und blüht es, Ziegen weiden vor dem Eingangstor, Bienen summen. Im Dorf gibt es neben dem herrlichen Schlossbau und anderen historischen Gebäuden noch einige Bausünden jüngerer Epochen: Versiegelte Flächen, asbestgedämmte Häuser, unschöne Architektur. Seit die Bewohner vor zwei Jahren hier einzogen, haben sie viel saniert, renoviert und neu gestaltet.

Am Anfang hatten zwanzig Menschen – zumeist Großstädter – eine Vision vom gemeinsamen Leben. Sie machten sich auf die Suche nach einem Ort, wo sie ökologisch nachhaltig, sozial gerecht und sinnerfüllt leben könnten. Anfang 2010 wurden sie fündig: Das verlassene Dorf Tempelhof in der Nähe von Crailsheim, das im Laufe der Zeit schon eine wechselvolle Geschichte als Gutshof, Lustschloss, Kindererziehungsanstalt, Alters- und Behindertenwohnheim hinter sich hatte, wurde für das öko-soziale Mehrgenerationenprojekt „In Gemeinschaft leben“ Lebensmittelpunkt. Zum Tempelhof gehören 30 Hektar Boden, Gebäude und landwirtschaftliche Flächen. Das Dorf wird gemeinsam aufgebaut und das Land gemeinsam bewirtschaftet. Jeder bringt sich nach



Kartoffelernte auf dem Tempelhof: Handarbeit ist gefragt, von der Bestellung des Ackers bis zur Ernte.

Foto: Privat

seinen Fähigkeiten ein. Plötzlich werden aus bekennenden Großstädtern überzeugte Landeier.

Dass die Menschen sich wieder mit dem Land, auf dem sie leben, verbinden, ist eines der wichtigsten Anliegen der Tempelhofler. Es ist ein Zurück zu einer Lebensweise, die fast vergessen scheint: Nachhaltige Landwirtschaft mit biologischem Anbau regionaler Produkte, die selbst verzehrt oder direkt an andere weitergegeben werden. „Wir streben ein gesundes, gutes Leben in unserem kleinen Dorf an“, sagt Agnes Schuster, Aufsichtsrätin der Schloss Tempelhof Genossenschaft. Mit einem Blick über den Hof und seine Ländereien fügt sie an: „In einem Appartement in der Stadt würde ich Platzangst kriegen.“

„Für mich bedeutete das Land früher Angst vor Isolation und verkrusteten Strukturen“, sagt Jonas Dörfner, der als Stadtplaner in Re-

gensburg arbeitet. „Mir war klar: Aufs Land traue ich mich nur in Gemeinschaft.“ Der 51-Jährige traute sich und bereute den Schritt nicht. Heute hat er beides: Er pendelt zum Arbeiten in die Stadt und lebt in der Gemeinschaft auf dem Land. „Durch das Landleben habe ich einen veränderten Blick auf die Stadt. In der Stadt umkreisen Investoren, Verkehrsströme, fremdbestimmte Mechanismen die menschlichen Inseln. Hier auf dem Land ist diese Insel in einen Freiraum eingebettet.“

Birgit Fischer gehört zum sechsköpfigen Küchenteam, das täglich

## Gefragtes Projekt

**Neuer Wohnraum** Momentan leben 80 Personen, 65 Erwachsene und 15 Kinder am Tempelhof. Viele Menschen wollen darüber hinaus an der Zukunftswerkstatt teilhaben. Der zur Verfügung stehende Wohnraum ist aber weitgehend ausgelastet. Neuer Wohnraum wird im Rahmen des Projektes „Verbundene Lebenskreise“ geplant und in den nächsten Jahren entstehen. [www.schloss-tempelhof.de](http://www.schloss-tempelhof.de)

drei Mahlzeiten für alle Tempelhofbewohner zubereitet. „Wir schauen jeden Tag, was gerade reif ist. Das nehmen wir und kochen damit etwas Leckeres.“ Im ersten Jahr hat die Tempelhofgemeinschaft vor allem in die Landwirtschaft investiert. Die Bewirtschaftung dient der Selbstversorgung mit biologischen Lebensmitteln, was bereits zu 60 Prozent gelingt und der Wiederherstellung natürlicher Kreisläufe.

Während die Versorgung mit Nahrung im dritten Jahr des öko-sozialen Projektes bereits gut klappt, gibt es im Bereich Energieversorgung noch Nachholbedarf. Doch auch das soll sich bald ändern. Thomas Waldhubel ist an der Entwicklung eines Energiekonzeptes beteiligt, das den Tempelhof unabhängig von fossilen Energieträgern machen soll. Die Planungsphase ist fast abgeschlossen, nun geht es an die Umsetzung. Der Psychologe und Supervisor hat 40 Jahre in Berlin gelebt. „Ich bin froh, dass ich den Großstadtdschungel hinter mir gelassen habe“, sagt er. „Hier sein und etwas Sinnhaftes tun zu können, betrachte ich als großes Geschenk.“



## LANDLUST – LANDFRUST

DER LUXUS DER EINFACHHEIT

Gestresste Großstädter suchen im kleinen Dorf Tempelhof nach einem entschleunigten mit der Natur verbundenen Leben – jeder trägt seinen Teil dazu bei.